

EURO 2008: EM-Kolumne von Michael Hufnagl Gedanken eines Eurotikers

Heute: Du sollst, sollst, sollst . . . (Teil II)

Nur mehr 30 Tage. Nur mehr 30 Mal schlafen, dann ist Europameisterschaft. Bereits vor zwei Wochen wurde an dieser Stelle erkannt, dass die Zeit vergeht, daran hat sich seitdem nichts geändert. Sie vergeht immer noch, so ist sie, die Zeit. Daher musste mit der Erstellung der zehn EURO-Gebote rechtzeitig begonnen werden, damit diese in aller Ruhe ihren Weg in unser Bewusstsein finden können. Wir erinnern uns an die Gebote „Du sollst deine Wohnung zur Festung erklären (1), deine Ernährung umstellen (2), die Fernbedienung niemals aus der Hand legen (3), auf alternative TV-Programme verzichten (4), auf Gesellschaft verzichten (5)“.

Wir setzen fort – mit den Gesetzmäßigkeiten, die wahre Fußball-Leidenschaft erkennen lassen.

6. Gebot: Du sollst Patriotismus leben!

Auch wenn wir ein Leben lang über Österreich im allgemeinen und den österreichischen Fußball im speziellen nörgeln – für die Zeit der EURO muss ein Friedenspakt mit dem eigenen Grant geschlossen werden. „Wir“ sind das Team, und die Kicker sind „unsere“ Hoffnung. Der Fußball muss das Volk einen, nur dann kann es geschlossen hinter der Mannschaft stehen. Daher: Rotweißrote Fahnen im Wohnzimmer hissen, rotweißrote Schals tragen (ja, auch bei hochsommerlichen Temperaturen), rotweißrote Zylinder aufsetzen (können von Kindern gebastelt werden), und Rotweißrot auf Wangen auftragen (zumindest an Spieltagen, besser wäre ständig). Dazu: Die Hymne und „Immer wieder Österreich“ laut und für alle Nachbarn gut wahrnehmbar singen (oder zumindest grölen).

7. Gebot: Du sollst genügend Bier im Haus haben!

Natürlich ist die Kombination Fußball & Bier eine irgendwie widerliche, primitive, überholte und klischeebeladene Männerphantasie. Na und? Sie ist trotzdem wunderbar. Oder gerade deshalb. Eine Flasche Bier ist das Licht am Anfang des Tunnels. Schließlich ist die EURO ja nicht irgendein Spaß, sondern für wahre Fans eine bierernste Angelegenheit. Daher gilt es, für drei Wochen, den Kühlschrank mit ganzer logistischer Zuneigung zu verwöhnen. Das heißt: Es müssen ausreichend Milchprodukte, Gemüsesorten und sonstiger (ohnehin abgelaufener) Versorgungskrempel geopfert werden, um sich zumindest auf einer Bier-Etage ungehindert bewegen zu können. Es kann doch kein Zufall sein, dass sich auf Bier so viel reimt: Mir! Dir! Wir! Hier! Gier! Und am besten vier!

8. Gebot: Du sollst auf Hobbys verzichten!

So oft haben wir die Qual der Wahl. Und müssen resignierend feststellen: Man kann nicht mit einem Hintern auf zwei Kirtagen tanzen. Für die EURO gilt das nicht. Es gibt keinen Kirtag, der es mit dem Fußball aufnehmen kann. Daher bleibt unser Hintern im Stadion oder auf der Couch. Pech für unsere Hobbys, aber für die haben wir eh noch das ganze restliche Leben Zeit. Das gilt im übrigen auch für die Arbeit, aber bei einem Verzicht auf selbige besteht die Gefahr, von einem humorlosen Chef ertappt zu werden. Eine Alternative wäre Urlaub, aber die Idee haben leider alle anderen Kollegen auch.

9. Gebot: Du sollst Zeit neu definieren!

Wir müssen gegen Ignoranten und Raunzer gewappnet sein. Auch wenn es kaum vorstellbar sein sollte, aber es werden sich Menschen in unser Leben mischen, die glauben, der ganze Trubel sei zuviel. Sollte sich also jemand mit einem „21 Tage dauert der Terror“ zu disqualifizieren versuchen, ist ihm mit einer simplen Rechnung zu begegnen. Denn wenn wir von 31 Spielen à 90 Minuten ausgehen und weitere 90 Minuten (also ein Bonusmatcher!) für allfällige Verlängerungen und Elferschießen hinzurechnen, kommen wir auf 2880 Fußballminuten. Das wiederum sind 48 Stunden. Und das sind . . . richtig: 2 Tage. Nur 2 Tage. Für ein Ereignis vom Feinsten. Eine Lächerlichkeit in Relation zur Ewigkeit.

10. Gebot: Du sollst nicht du selbst bleiben!

Zeit der Veränderung. Ein ganzes Land verwandelt sich (in was auch immer). Da ist auch die eigene Metamorphose unverzichtbar. Ob das wirklich sein muss? Na sicher. Oder glauben Sie womöglich, die Gebote 1 bis 9 sind nur Jux und Tollerei?

Michael Hufnagl, Ressortleiter Leben KURIER